

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco: 10 fl. — fr.

Halbjährig . . . . . 5 " — fr.

Monatlich . . . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung:**

in Island: 7 fl. — fr.

Halbjährig . . . . . 3 " 50 "

in Anland: 9 fl. — fr.

Halbjährig . . . . . 4 " 50 "

Stierteljährig . . . . . 5 " — fr.

Gür die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Loescher), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., incl. der Stempelgebühren à 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 139. Hermannstadt, Samstag den 19. Juni 1897. 113. Jahrgang.

### Der neue Kurs.

Das langsame Tempo in den griechisch-türkischen Friedensverhandlungen macht die Politiker ungeduldig, obgleich sie sicher sein können, daß diese Verhandlungen keine Kriegesgefahr in sich bergen. Griechenland hat sich unter die schützenden Fittige der Großmächte geflüchtet und die siegreiche Partei wird bald solchen Friedensbedingungen zustimmen, welche von den Großmächten im Interesse des weiteren Fortbestandes Griechenlands für gut erachtet werden. Darüber, daß die Mächte wegen des griechisch-türkischen Friedensschlusses sich etwa entspannen könnten, kann die politische Welt getrost ruhig schlafen. Die Harmonie zwischen Oesterreich-Ungarn in der orientalischen Frage und Englands Politik mit seiner Antipathie gegen die Türkei schließen jede Möglichkeit einer Conflagration aus.

Doch gibt es sehr angenehme Politiker, die — wenn kein Stoff zum Zwist vorhanden — gar gerne einen Zwietrachtsschandaal unter gute Freunde werfen möchten. Ein solch' lieber Politiker ist der Friedrichsruher pensionierte Löwe, der es der Welt nicht verzeihen mag, daß die Fürsten und Diplomaten auch ohne ihn große Politik machen können und — wie sich immer mehr herausstellt — sogar bessere oder zummindest aufrichtigere und ehrlichere Politik, als die seine war.

Den großen Neugierigen in Friedrichsruhe läßt der Gedanke nicht ruhen, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland unmittelbar zu einem freundschaftlichen Verhältnis gelangt sind. Bismarck, der seiner Zeit im Geheimen die Rückversicherung mit Rußland abmachte, um zwei Eichen im Feuer zu haben, jammert darüber, daß Deutschland nicht in der Lage ist, je nach Bedarf Rußland oder Oesterreich-Ungarn im Interesse seiner eigenen Hegemonie anzuspüren. Bismarck ist neugierig, was die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Rußlands bei der Petersburger Zusammenkunft vereinbarten und ob Deutschland die Sanction zu den dort getroffenen Vereinbarungen erteilt habe.

Al' diese neugierigen Fragen richtet der Einsiedler vom Sachjenwalbe im Wege der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ an die Leiter der deutschen auswärtigen Politik. Es ist kaum wahrscheinlich, daß er eine Antwort erhält. Sie verstehen und wollen heute nicht mehr seine Politik verstehen. Das diplomatische Kunststück, das Spiel der Kräfte, wer die großmächtigste Leitung in Händen haben sollte, das politische Janus-Gesicht ist in die Kammer für altes Eisen gewandert. Die Politiker bis hinauf zu den maßgebendsten Factoren, sehen ein, daß die Politik der Länder im Dienste der Interessen der Völker stehen müsse. Nicht der Wettbewerb um die Macht ist das Hauptprincip sondern die richtige Auffassung ist die, daß jeder Staat sich friedlich entwickeln und neben seinen Nachbarn gedeihen könne.

In Deutschland kennt man die friedliche Richtung der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns viel besser, als daß wegen Annäherung desselben an Rußland auch nur der geringste Schatten von Eifersucht aufkommen könnte. Was sollte Oesterreich-Ungarn in der Freundschaft Rußlands Anderes suchen, als die Sicherung des Friedens und der Ruhe im Orient? Und hat denn Deutschland im Orient ein Interesse, welches durch die parallele Politik dieser zwei Mächte beeinträchtigt werden könnte? Bismarck muß sehr gedächtniswach geworden sein, wenn er sich nicht mehr auf seine eigenen Worte erinnert. Hat er doch selbst einst gesagt, daß die ganze orientalische

Frage für Deutschland nicht so viel werth sei, um dafür die Knochen auch nur eines einzigen pommerischen Soldaten zu riskiren. Und wem war die ganze Frage Ostus oder gar rein „Wurst“?

Was mag der in seinem Ruhestande keine Ruhe findende große Mann mit seinen Hysterien für Ziele verfolgen? Nur ein gewisser Grad politischer Pervertirtheit kann ihn zu menschenfeindlichen Angriffen verleiten, von welchen er Mißtrauen zwischen befreundeten Mächten und hieraus Zwist, eventuell eine Conflagration erhofft. Nur Eitelkeits-Manie kann es begreiflich machen, daß ein Greis, der unstreitig Europa und Großes für seine Nation vollbracht, seinen letzten Blick auf ein europäisches Flammenmeer werfen möchte, nur um zu erreichen, daß die Geschichte ihm Recht gebe und die Welt fühle, daß nicht er ihr Schicksal lenkt.

Vanitas vanitatum — Eitelkeit über Eitelkeit — dein Name ist Bismarck. Und das Unglück dieses eisernen Mannes ist, daß in der Eise der neuen Politik Alles schmilzt, was in seiner Politik Eisen gewesen und daß sich daraus ein neuer Guß bildet, welcher nicht mehr die Marke Bismarck's trägt. Er mußte es erleben, daß in Deutschland jetzt keine Bismarck-, sondern deutsche Politik gemacht wird, der neue Kurs auf festerer Grundlage steht und dauerhafter zu sein verspricht, als der alte es gewesen.

Wäre es unter der Aera Bismarck denkbar gewesen, daß die Petersburger Reise Faure's in Europa, ja selbst in Deutschland so großer Gleichgiltigkeit begegnet wäre. Der Präsident der französischen Republik wird den Pariser Besuch des Kaisers von Rußland erwidern, und an dieses Ereigniß werden seit Wochen lebendig — pizante Commentare geknüpft; Canopéproceffe entstehen über die Frage, ob Briffon und Voubet mit ihm reisen, ob der Präsident seine Tochter mitnimmt, wer die Reisekosten bestreitet — kurz alles Mögliche kann man über die Reise hören, nur das nicht, daß Jemand derselben große politische Wichtigkeit beilegt. Und doch, welcher schrecklicher Factor war vor noch nicht langer Zeit das russisch-französische Bündniß! Und welche Teufel würde Bismarck auch heute noch an die Wand malen, um die Welt zur Huldbigung gegen den Hüter des Weltfriedens zu bewegen, der natürlich — er wäre!

Nun haben die Ereignisse eine andere Gestalt angenommen. Die Weltpolitik, das Diplomatische bewegt sich in einem neuen Kurse. Die Fürsten und Politiker verstehen die sogenannte Stimme der Zeit und verständigen sich auch untereinander gradfahrig, aufrichtig und ohne Hintergedanken. In Deutschland begreift man heute trotz Bismarck, daß ein Rußland, welches zu Oesterreich-Ungarn in freundschaftlichem Verhältnis steht und seine Orientpolitik von keiner Seite her jetzt gefährdet sieht, für Deutschland mehr Werth hat, als ein Rußland, welches durch seine Isolirtheit zum Protectorate der Awanopolitik gezwungen ward. In Deutschland liegen heute die Verhältnisse ungemein günstiger, als unter der doppelzüngigen Politik Bismarck's, weil Rußland, indem es jetzt mit Deutschland und Oesterreich die besten Beziehungen pflegt, auf die französische Freundschaft allein nicht angewiesen ist.

Deßhalb läßt die Petersburger Reise Faure's kalt, deßhalb erregten die Nachrichten vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz geringere Emotion und deßhalb verfolgt man mit Ruhe den Verlauf der Friedensverhandlungen.

Der alte Bismarck'sche Kurs speculirte stets auf Krieg, derselbe erwartete immer das Schlimmste und rief dieses in seinem Pessimismus oft

selbst hervor; der neue Kurs speculirt auf den Frieden, hofft und will das Beste und sichert deßhalb den Frieden auch in kritischer Zeit.

Die Geschichte wird entscheiden, welcher Kurs der richtigere war, doch die heutige Generation fühlt es, daß der neue Kurs der segensreichere ist.

### Der Kriegsschak Frankreichs.

Paris, 14. Juni.

Seit mehr als drei Wochen streitet man sich in der französischen Kammer über die Frage, ob das Privilegium der „Banque de France“ zu erneuern sei oder nicht. Ueber den schließlichen Ausgang des Redeturniers kann kein Zweifel bestehen. Die „Banque de France“, von der Linken heftig angegriffen, vom Ministerium ziemlich ungeschickt, aber von Ribot auf der Tribüne und von Jules Roche in den Couloirs mit großer Schamlosigkeit und Berge vertheidigt, wird die Erneuerung all' ihrer Privilegien erhalten. Seit dem 12. d. vollends kann dieser Ausgang der Debatte für ziemlich sicher gelten.

Am 12. d. nämlich, kurz vor Schluß der Generaldiscussion standen zwei Anträge zur Berathung, die beide von der Linken ausgingen: der Antrag des Socialisten Viviani auf Schaffung einer Staatsbank und der Antrag des Radicalen Bascou, welcher also lautete:

„Die Kammer beschließt, daß die Regierung der Commission den Text des Contractes mitzutheilen habe, den sie für den Fall eines Krieges mit der „Banque de France“ abgeschlossen.“

Das Schicksal des Antrages Viviani war im Vorhinein gewiß. Die Frage der Schaffung einer Staatsbank war in fast allen Reden, welche seit drei Wochen gehalten worden waren, berührt worden. Ribot besonders hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Project zu bekämpfen. Man hatte bemerken können, daß selbst der größere Theil der Radicals von dieser Idee nichts wissen wollte. Der Antrag Viviani wurde mit 422 gegen 118 Stimmen abgelehnt.

Gefährlicher schien der Antrag Bascou. Was er forderte, galt einem großen Theil der Deputirten und der Presse für nicht allzu unverantwortlich. In der langen Generaldebatte war wiederholt von der Nothe die Rede gewesen, welche die „Banque de France“ während des Krieges 1870/71 gelitten. Es war von den Socialisten und besonders auch von dem radical-socialistischen Camille Pelletan die Behauptung aufgestellt worden, die Bank habe während des Krieges nicht völlig ihre Pflichten gethan und Gambetta die nöthigen Mittel zur Kriegführung vorenthalten oder nur zögernd — mit einem gefährlichen Höger — verausfolgt. Es handelte sich dabei im Wesentlichen um eine Forderung von hundert Millionen zu Zwecken der Landesverteidigung, welche die Bank nur nach einigem Sträuben und nur ratenweise bewilligt haben sollte.

Der Finanzminister Cocheru und die gouvemementale Presse hatten sich bemüht, an der Hand von Documenten diese Behauptungen zu widerlegen oder auf das richtige Maß zurückzuführen. Aber es war nicht zu übersehen, daß dieser Zwischenfall eine gewisse Mißstimmung zurückließ, — eine Mißstimmung, die jetzt bei dem Antrag Bascou auf's Neue zum Ausdruck kam.

Der radicale Deputirte führte aus, daß der Finanzminister — eben bei jenem Zwischenfall — erklärt, es bestände eine geheime Abmachung zwischen der Regierung und der Bank für den Kriegsfall. Warum wolle man diese Abmachung der Kammer nicht mittheilen? Der Contract sei den fünfzehn „Regenten“ der Bank bekannt — was hätten diese „Regenten“ von den Deputirten voraus?

Herr Cocheru, der Finanzminister, ist kein allzu großes Kirchenlicht. Seine Antwort war wenig geschickt. Er fügte sich allzulehr auf das „Staatsgeheimniß“. Er sagte, daß es ebenso gefährlich sein würde, den Contract mit der Bank zu publiciren, wie es gefährlich wäre, die Höhe der Vultur

### Feuilleton.

#### Näher.

Roman von Reinhold Ortmann. (45. Fortsetzung.)

Felicia's Busen hob und senkte sich in raschen Athemzügen. Beinahe kampfhaft zerdrückten ihre zarten Finger das Taschentuch, das sie in den Händen hielt. „Aber wenn er mir — wie Sie sagen — niemals von — von seiner Buneigung sprechen wird, wie sollten denn seine Wünsche zur Wahrheit werden?“

„Einem liebenden Weibe stehen tausend Mittel zu Gebote, Fräulein Felicia, auch den Wohlthätigen zum lächeln Freier zu machen,“ erwiderte Werner. „Ein Wort oder ein Blick, ja, selbst ein Lied, das Sie ihm singen, wird all' seine Befangenheit, die sich so rauh und ungeberdig gibt, urplötzlich von ihm nehmen. Und so wenig ich Rolf Harbeck kenne — das Einen bin ich gewiß, daß er Sie bis zu seinem letzten Athemzuge wie eine Göttin verehrt.“

„Sie verheirathen mir sehr viel, Herr Doctor! Und wenn sich nun keine Ihrer Prophezeiungen erfüllt!“

So viel Bitterkeit, so viel jäh ausbrechender Unmuth war in ihrer Klage, daß Werner bestürzt und verständnißlos aufsaß, ohne sogleich eine Antwort zu finden. Und eine Secunde später sahr Felicia, ihm endlich wieder ihr Antlitz zulehrend, fort: „Sie sagen mir, daß ich berufen sein würde, ihm eine Geliebte, eine Retterin zu werden. Gut — ich bezweifle ja nicht, daß Sie selbst daran glauben. Wo aber ist die Würdigkeit dafür, daß Sie sich nicht betrügen? Ich bin ein schwaches, unwissendes Mädchen. Wie sollte ich ihn, der so viel klüger ist, als ich, zu einer anderen Lebensauffassung bekehren?“

Die Vermuthung, die jener herbe, vorturcksvolle Ton in ihm wachgerufen hatte — zu seinem Entsetzen halb, und halb zu seiner uneingestanden

Freude — zerfloß schon wieder in Nichts. Nur ein erklärliches mädchenhaftes Bangen war es offenbar, was sie da bewegte. Nur die begreifliche Angst vor der ungeheuren Verantwortung, die sie da für sich selbst in dem von ihm entworfenen Zukunftsbilde sah, hatte ihren Worten eine Heftigkeit gegeben, die ihr selber nicht einmal zum Bewußtsein gekommen war. Und er mußte es deßhalb für seine Pflicht halten, sie zu beruhigen, — mit allen Mitteln, über die er gebot, die Zweifel zu zerstreuen, die ihrem Glücke gefährlich werden konnten. Hatte er in dieser schwersten Stunde seines Lebens schon so viel über sich vermocht, warum sollte er seinem zuckenden Herzen nicht auch dies noch abgewinnen können. Wachte sie darüber immerhin erröthen, daß er gelogen hatte, als er sein Einverständnis mit Rolf Harbeck in Abrede gestellt. Jetzt, wo sie sich ja im Grunde schon bereit erklärt hatte, die Lebensgefährtin des Malers zu werden, konnte sein Ungeschick dem Andern ja keine Gefahr mehr bringen.

In warmen, eindringlichen Worten schilberte Werner, was jene Unterredung mit Rolf ihm den seltsamen, widerspruchsvollen Seelenzustand des Künstlers hatte erkennen und errathen lassen. Und wenn er ihr auch nicht unumwunden sagte, woher ihm all' diese Wissenschaft gekommen sei, so konnte sie doch nicht zweifeln, daß es mehr als nur nebelhafte Vermuthungen seien, auf denen sie beruhte. Ohne ihn ein einziges Mal zu unterbrechen, hörte ihm Felicia zu, und die sonderbare, fast schmerzliche Spannung schwand allgemach wieder aus ihren Zügen. Als Werner gendert, mußte sie in der That die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Rolf durch ihr Jawort nicht nur zu einem glücklicheren, sondern auch zu einem besseren Menschen gemacht werden würde, denn sie wiederholte die zweifelnde Frage nicht, durch die der Andern vorhin für einen Moment beirrt worden war.

„Mein Vetter hat einen sehr warmherzigen Freund in Ihnen gefunden“, sagte sie nur, und Werner mußte es wohl für den Verlust eines Schatzes nehmen, was dabei um ihre Rundwinkel zuckte. „Es wird keine Sache sein, sich dafür später bei Ihnen zu bedanken.“

„Und Sie, Fräulein Felicia, — Sie großen mir nun wirklich nicht, daß ich mir herausgenommen habe, dies Alles auszusprechen?“

„Sie thaten es ja in einer guten Absicht. Ihre Theilnahme für Rolf und Ihren Wunsch, ihm gefällig zu sein, muß ich wohl als eine ausreichende Rechtfertigung gelten lassen.“

„Das klingt nicht gerade, als ob Sie mir meine Klüchtigkeit von Herzen vergeben hätten.“

„Mein Gott, was sollte ich Ihnen denn sonst noch sagen? Mehr als eine rückhaltlose Anerkennung Ihrer Freundschaft durften Sie doch wohl nicht von mir erwarten.“

„Aber es ist nur meine Freundschaft für Ihren Vetter, die Sie immer wieder betonen. Muß ich Ihnen erst versichern, daß es ein wenig doch auch meine Freundschaft für Sie gewesen ist, die mir den Rath gegeben hat, so zu Ihnen zu reden?“

„War es das? Wirklich?“ fragte sie müde. „Nun, ich konnte es nicht wissen. Aber ich bin dann jedenfalls verpflichtet, Ihnen zu danken. Und Sie werden nun hingehen, ihm von dem Inhalte unseres Gespräches Mittheilung zu machen?“

Werner schwanke einen Augenblick, dann sagte er aufrichtig: „Würden Sie es denn für ein Unrecht halten, wenn ich es thäte? Und würden Sie mir Ihre Einwilligung dazu versagen?“

Langsam schüttelte Felicia den Kopf. „Ich hätte gar kein Recht, Ihnen eine Mittheilung unseres Gespräches zu verbieten. Aber ich habe auch nicht einmal den Wunsch. Es ist vielleicht besser, daß Sie es thun — besser auch für mich.“

Ihre seltsame Art, die so himmelweit verschieden war von der gewohnten lebenswürdigen Güte ihres Wesens, beunruhigte ihn immer mehr. „Fräulein Felicia“, bat er, „sagen Sie es mir offen, wenn ich Sie gekränkt habe und gewähren Sie mir eine Möglichkeit, Ihre Verzeihung zu erlangen, bevor ich gehe. Es ist ja ein Abschied, wenn nicht auf immer, so doch auf lange, ungewisse Zeit. Und es würde mir bitter weh thun, wenn ich den Eindruck mit mir hinwegnehmen müßte, daß Sie mir zürnen.“

„Nein, nein! Ich zürne Ihnen nicht — ich glaube Ihnen, daß Sie es gut gemeint haben — und ich wünsche Ihnen alles Glück der Erde! Ich kann Ihnen das Alles jetzt nicht so warm und freudig sagen, wie ich

vorräthig bekannt zu geben. Millerand und Pelletan fanden es nicht schwer, seine Gründe durch Gegenstände zu widerlegen. Millerand machte sich besonders über die „Regenten“ her: Diese Finanziers verdienen weniger Vertrauen, als die Deputirten, sie hätten „in jeder Hauptstadt einen Fuß, eine Cassé und Intereffen“. Man müsse die Wiederholung von Sorbommnissen, wie sie sich 1870 abgespielt, verhindern. Man dürfe der Bank die freie Verfügung über den Kriegsschatz nicht überlassen.

Und Pelletan verglich die Lage der Bank mit der Lage der Eisenbahngesellschaften:

„Sie halten auch, was die Eisenbahnen anbelangt, den Mobilisationsplan geheim. Aber Sie haben durch ein Gesetz, das Sie dem Lande bekannt gegeben, Ihre unbeschränkte Macht über die Eisenbahnen im Kriegsfalle ausgesprochen. Man verlangt von Ihnen das Gleiche für die Banque de France“. Sie sollen nicht sagen, was Sie mit dem Gelde der Bank zu machen gedenken. Aber Sie dürfen dem Lande eine Beruhigung nicht verweigern. Und wenn Sie sie nicht geben, so ist das ein Beweis dafür, daß Sie sie nicht geben können.“

Aber die Majorität folgte trotz alledem nicht den Vascon, Millerand und Pelletan, sie folgten dem Cochery und Méline, welche die Nothwendigkeit des „Staatsgeheimnisses“ proclamirten. Mit 298 gegen 236 Stimmen wurde der Antrag Vascon begraben. Die Generaldiscussion wurde geschlossen.

Noch hält sich die Linke für nicht ganz geschlagen. Bei der Berathung der Artikel gedenkt sie den Ansturm zu erneuern. Herr Vascon will ein neues Amendement einbringen, das bestimmen soll: „Im Falle eines Krieges ist der Regentkammerath der Bank suspendirt, und die Regierung hat das alleinige Recht zur Leitung der Banque de France“. Doch es ist unwahrscheinlich, daß Herr Vascon mit diesem zweiten, schärferen und weitergehenden Antrag mehr Glück haben wird, als mit seinem ersten, der weit weniger inquisitorisch klang.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 18. Juni.

Zur Discussion im Abgeordnetenhaus wird der officiöse Wiener „Vol. Corr.“ aus Budapest geschrieben: Die liberale Partei ist entschlossen, der Discussion mit aller Energie und unerschütterlicher Ausdauer entgegenzutreten. Das Kampfbildet bildet nun nicht mehr der §. 16 des Einführungsgesetzes zur Staatsproceßordnung, über den formell die Discussion geführt wird. Die Majorität ist vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sie den Kampf zur Vertheidigung des Parlamentarismus führe, der dem Terrorismus der Minorität nimmermehr preisgegeben werden dürfe. Die Gerüchte von der beabsichtigten Einführung der Clotüre entbehren jeder Grundlage. Hingegen werden gegenüber dem Treiben mit den wiederholten namentlichen Bestimmungen verschiedene Mitglieder der liberalen Partei das Wort ergreifen, um diese Grundwürdigung der Grundprincipien des Parlamentarismus vor der öffentlichen Meinung zu signifizieren. Auch diejenigen Mitglieder der Regierungspartei, welche den §. 16 des erwähnten Gesetzes früher bemängelten, lehnen nunmehr jedes Compromiß ab, weil dies ein dem Parlamentarismus bedrohendes Präcedens bilden würde, das die Minorität auch in der Zukunft zu terroristischen Ausschreitungen ermuntern könnte.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Verwaltungsreform sind, wie „Bud. Hzt.“ mittheilt, im Ministerium des Inneren im vollen Gange. Ein Theil der ersten Entwürfe der Reformvorlagen hat die Beratungen der im Schoße des Ministeriums tagenden Enquêtes bereits passiert. Die Enquête berührt derzeit einen der wichtigsten Theile der Reform, den Gesetzentwurf über die Gemeindeadministration. Der ganze Complex der Reformentwürfe wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden, damit auch die Fachkreise und das große Publicum in der Lage seien, sich mit diesen Entwürfen zu befassen, noch ehe diese der parlamentarischen Erledigung zugeführt werden.

Die „Politik“ bringt folgendes Communiqué: Gegenüber den in verschiedenen Blättern aufgetauchten Meldungen, daß es dem conservativen und dem liberalen Großgrundbesitz vorbehalten sein soll, die Vermittlung in dem von der Regierung angebotenen Ausgleich in Böhmen zu übernehmen, sind wir in der Lage festzustellen, daß auf Seite des conservativen Großgrundbesitzes von der Sache absolut nichts bekannt ist. Die verbreiteten Meldungen beruhen somit, soweit sie den conservativen Großgrundbesitz betreffen, nur auf müssiger Erfindung.

Angesichts der mehr minder leidenschaftlichen vom politischen Gesichtspuncte aus geführten Erörterung der Unterlegung des am 13. d. in Eger beabsichtigten deutschen Volkstages weist eine Note des „Prager Abendblattes“ darauf hin, daß hierbei von einer Gewaltmaßregel oder einem Acte politischer Bedrängung der Deutschen Böhmens nicht die Rede sein kann. Die Verfügung des Bezirkshauptmannes erfolgte nur in Achtung des Gesetzes. Der Bürgermeister von Eger zeigte eine sogenannte vertrauliche Versammlung an, bei welcher die Anwesenheit eines behördlichen Organs ausgeschlossen sein sollte. Für eine solche Versammlung waren jedoch gesetzliche Voraussetzungen nicht vorhanden. Die Bezirkshaupt-

mannschaft verbot sonach die Abhaltung dieser Versammlung als einer geheimen, keinesfalls aber die Abhaltung einer Versammlung überhaupt.

Zu den politischen Kreisen von Berlin herrscht augenblicklich großes Kopferbrechen. Finanzminister v. Miquel hat — wie es heißt — auf königlichen Befehl seinen Curaufenthalt in Wiesbaden plötzlich unterbrochen und ist nach Berlin geeilt, woselbst er mit dem Monarchen und dem Reichskanzler ungewöhnlich lange Conferenzen gepflogt und lässig noch weiter conferirt. Dieses plötzliche Kommen des Finanzministers wird allgemein als Vorzeichen für das Gehen anderer Excellenzen gedeutet.

Man spricht sogar von der Möglichkeit eines Reichskanzlerwechsels. Es ist längst bekannt, daß Fürst Hohenlohe von seiner Familie bestürmt wird, aus Rücksicht auf sein hohes Alter der schweren Amtsbürde zu entsagen. Andererseits weiß man, daß Herr v. Miquel sich zu „was Höherem geboren“ fühlt, als bloß Säckelwart des Reiches zu sein. . . .

Der Attentatschrecken in Paris hat sich in Heiterkeit aufgelöst. Niemand zweifelt mehr, daß die sensationelle Affaire auf den böartigen Sonntagspaß eines Narren zurückgeführt werden müsse. Die von den Organen der Radicals festgehaltene Version, wonach man es mit einer von der Geheimpolizei zur höheren Ehre des Herrn Faure arrangirten Komödie zu thun habe, hat wohl Einiges für sich, findet jedoch nirgends Glauben. Das Arrangement an sich, die Kleidung als Umkleidekabine der „Höllenschlange“, die Unauffindbarkeit von irgendwie gefährlich scheinenden Projectilen, welche der Maschine zum Inhalt geben könnten — Alles und Jedes an den Nebenumständen stimmt zusammen, um das Attentat eher komisch, als tragisch erscheinen zu lassen.

In Russisch-Polen scheint die Regierung der polnischen Nationalität gegenüber mildere Saiten aufziehen zu wollen. Der „Pol. Corr.“ wird in dieser Beziehung aus St. Petersburg geschrieben, daß der neue Generalgouverneur Fürst Izmeritinsky auf seiner ersten Rundreise in Congresspolen die Beamtenhaft überall zu einem gerechten, von keinerlei politischer Tendenz beeinflussten Verfahren angeeifert habe. Auch wurde kürzlich den Katholiken — das ist den Polen — in Warschau die Bewilligung zum Bau einer zweiten Kirche erteilt. Ein seit mehreren Jahrzehnten in Russisch-Polen ganz unerhörter Fall von Toleranz!

Beitrag der Friedensverhandlungen in Konstantinopel verkünden die „Insipiranten“ aller Jungen beharrlich, daß Alles im besten Gange, die Sparte ganz gefügig und in der Hauptsache keinerlei Schwierigkeit mehr zu befürchten sei. Nebenher laufen indessen immer noch mancherlei Meldungen, welche dieser optimistischen Auffassung der Sachlage widersprechen. So wird der „Bösischen Zeitung“ aus Konstantinopel gemeldet, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen die Meinung gehegt werde, die Türkei dürfe die Abtretung Kretas an Griechenland für Th halien vorschlagen, und falls ein solches Abkommen vereinbart werde, auf jede Kriegszugewandigung verzichten. Einzelne Politiker sollen diesen Vorschlag als die beste Lösung betrachten. Gleichwohl sei wenig Hoffnung vorhanden, daß derselbe den Mächten genehm sein werde.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 16. Juni.

An der im Abgeordnetenhaus heute fortgesetzten Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Erziehungsanstalten der Honvéd beteiligten sich noch zwei Mitglieder der Russisch-Pol. Partei. Barabas gab seinem Haffe gegenüber dem System des gemeinsamen Heeres Ausdruck, das der Magyarisierung Ungarns im Wege steht und der Honvéd feindlich gesinnt sei, welsch letztere übrigens vom Geiste des gemeinsamen Heeres so verberbt sei, daß zu befürchten steht, sie werde ihre Waffen noch einmal gegen sich selbst wenden. Die Vorlage nahm er umso weniger an, als er genau berechnet hat, daß eine zwei percentige geheime Quotensteuer aufgelegt werde, indem jetzt auf unsere Kosten für Oesterreich Officiere erzogen werden. Adam Horvath spann das letztere Thema weiter fort und prophezeite, die Vorlage sei nur der Anfang, dann werde man Kosten für gemeinsame Erziehungsanstalten verlangen.

Nachdem diese beiden Reden überstanden waren, wurde die allgemeine Debatte geschlossen. Nunmehr konnte Baron Fejérvary auf die vorgebrachten Bemerkungen reflectiren. Mit Dank quittirte er die objective Rede Volgar's und es fand im ganzen Hause lebhafter Zustimmung, als er erklärte, er halte es nicht für geziemend, auf die von Aboth im Interesse der Nationalpartei erhobene Paternitätsbeschwerde zu antworten, so lange die interessirte Partei selbst es nicht für nöthig hält, eine solche Klage zu erheben. Stürmische Heiterkeit erweckte es, als der Minister dem Abgeordneten Thaly, der den Minister-Präsidenten als guten Mäurer gepriesen, erwiderte, Thaly habe ganz Recht, denn Baron Banffy habe der Opposition bei den Wahlen gut beigegeigt. Unter lebhaftem Beifall verwohnte sich Baron Fejérvary gegen den Ton, in welchem Barabas von der Armeeg gesprochen, und wies auf die Selbstauspöterung hin, mit welcher diese ihren Dienst verließ. Gegen Rathay gemanbelt, erklärte der Minister dessen Bedenten wegen der Stiftungen für unbegründet und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Jugend sich in Hinkunft dem edlen Soldatenberufe in größerer Anzahl widmen werde. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß keine wichtigere und motivirte Einwendung gegen die Vorlage erhoben wurde, empfahl der Minister dieselbe schließlich unter den Gebrufen der Rechten und den Hochrufen der äußersten Linken zur Annahme.

Nachdem Barabas unter dem Vorwande der Nichtstimmung seiner Worte kindische Gesichtigen aus seiner Soldateneigenschaft gegeben, Referent Mannich die Vorlage gegen die oppositionellen Argumente nochmals verteidigt und insbesondere nachgewiesen, daß der Entwurf von der wahren öffentlichen Meinung mächtigstens begrüßt wurde, sowie nach der unermesslichen Bemerkung Aboth's in persönlicher Sache wurde der Gesetzentwurf — mit Ausnahme der Unabhängigkeits-Partei — vom ganzen Hause im Allgemeinen angenommen.

In der Specialdebatte beantragte bei §. 1, welcher die zu systemisirenden Anstalten aufzählt, Dolicsanpfi, es möge ausgesprochen werden, daß diese Anstalten mit ungarischer Unterrichtsprache errichtet werden. Thaly unterstützte diesen Antrag unter dem Ausdruck der neuen Beförderung der Germanisirung, was Baron Fejérvary so in Harnisch brachte, daß er, die Ablehnung des Dolicsanpfi'schen Antrages empfehlend, sagte, die Herren mögen doch keine Komödie spielen, es haben sich schon genug Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei bei ihm dafür bedant, daß er die jungen Leute anhalt, Deutsch zu lernen. Die hart getroffene Linke rief zwar im ersten Moment „zur Ordnung!“, allein Thaly selbst sagte, der Minister werde es nicht so böse gemeint haben und beschwichtigte seine Gefinnungsgenossen, worauf §. 1 unbedenklich votirt wurde, obgleich für den Antrag Dolicsanpfi's auch zwei-drei Mitglieder der Nationalpartei gestimmt hatten.

Bei §. 4, welcher den Uebertritt zum gemeinsamen Heere ermöglicht, beantragte Thaly die Weglassung dieser Bestimmung. Minister Baron Fejérvary trat diesem Antrage entgegen und führte aus, daß er selbstverständlich in erster Reihe das Interesse der Honvédhaft vor Augen halten, daß er über den Stand der Infanterie ohnehin alljährlich Bericht erstatten werde, und daß ohnehin nur Diejenigen übertritten werden, die schon früher Deutsch wußten. Hierauf wurde der Antrag abgelehnt.

Zu §. 5, welcher von den Stiftungen handelt, beantragte Cochery nach einer Polemik mit dem Minister die Weglassung des ersten Alinea des Paragraphen, damit nicht die Möglichkeit geboten werde, daß die Stiftungen selbst mit Zustimmung der Nachfolger der Sifter einer anderen Bestimmung zugeführt werden können, als die Letzteren dies beabsichtigten. Minister Baron Fejérvary erwiderte, es sei keine Rede davon, die Stiftungen ihrem ursprünglichen Zwecke zu entziehen und hat daher um Ablehnung des Antrages, worauf das Haus in diesem Sinne beschloß.

Die übrigen Paragraphen wurden ohne Bemerkung angenommen.

Nach einer Pause wickelte Day folgende Interpellation an den Minister des Inneren:

1. Hat der Minister des Inneren Kenntniß davon, wie bei der Hauptstadt Budapest die Conscriptio der Richttagewähler geschieht?

2. Ist ihm bekannt, daß die Bezirksvorstellungen — wenigstens diejenige des V. Bezirkes — keinerlei Verfüzung in der Richtung getroffen haben, daß die dort sich meldenden wahlberechtigten Bürger die nöthige Orientirung, Bestätigung erhalten und daß die auf die Conscriptio der Wähler bezügliche wichtige Kundmachung auch bei der Vorstehung affixirt werde?

3. Hat der Herr Minister die Absicht, zu verfügen, daß die Conscriptio der Wähler vorchriftsmäßig und den Gesetzen entsprechend bewerkstelligt werde?

Dann richtete Franz Komlosy folgende Interpellation an den Ackerbauminister:

Mit Rücksicht auf die sich immer erneuernden Ueberschwemmungen und auf die aus diesen fließenden großen Schäden, von welchen die an der March gelegenen Gemeinden jährlich betroffen werden und welche die Existenz der Bewohner gefährden, frage ich den Herrn Ackerbauminister:

1. In welchem Stadium befinden sich die detaillirten Entwürfe der Wasserregulirung?

2. Für welche Zeit kann man den Beginn der factischen Regulirungsarbeiten, bez. der Regulirung des Mutterbedens und der Fundations-Schubarbeiten erwarten?

3. Auf welche Weise könnten seiner Ansicht nach die Fundations-Schubarbeiten in der kürzesten Zeit durchgeführt werden?

4. Wie viel gedenkt der Minister aus der im 1893-er Gesetz für die Flußregulirung bewilligten Summe jährlich flüssig zu machen?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt werden.

Hierauf Schluß der Sitzung um 1 1/4 Uhr. — Am Freitag wird die Verhandlung über die Vorlage betreffend die Einführung des Strafverfahrens fortgesetzt werden.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Eröffnung der Halle-Schuhhütte.**

Am 20. d. M. wird die Schuhhütte im Hulleathal eröffnet. Dieselbe besteht aus einem Vorraum (Küche), in welchem auch der ständige Wächter wohnt, und zwei Touristenzimmern, deren je eines, und zwar das rechts gelegene, für Damen, das links gelegene für Herren bestimmt ist. Führer und sonstige Begleiter dürfen zur Nächtigung, Raucherangels wegen, nur die vor dem Hause befindliche Galerie (Gang) benutzen. — Die Präbehütte ist schon seit mehreren Wochen eröffnet.

Die Hütten werden auch heuer in der üblichen Weise verproviantirt sein. Namentlich wird in denselben käuflich zu haben sein: Mineralwasser, Wein, Spiritus, Cognac, Rum, Thee, Kaffee, Zucker, Suppen, Fisch, und Fleisch-Conserven, Reis, Mhl, Kukuruzmhl, Macaroni, Chocolate, Sord, Salz, Pfeffer, Paprika; ferner: Kerzen, Zündhölzchen, Lederseife, illustrierte Postkarten.

Der für diese Waaren entfallende Kaufpreis, sowie die für die Benutzung der Hütte zu entrichtenden Gebühren sind — mit Ausschluß des Waargebets — in den zu diesem Zwecke ausgegebenen Marken zu Händen des Hüttenwärters zu erlegen und in das dort aufzuhängende Controllbuch einzuschreiben.

Diese Marken sind erhältlich in Hermannstadt bei J. B. Miffbacher sen., in den Hotels „Römischer Kaiser“ und „Melzer“ (Bosfert), in den Restaurationen „Bankemic“ und „W. inhaufesiale Fronius“ (Ginber), in den Cafés „Lazar“ und „Habermann“, dann in Heltau in den Goshäusern nächst dem Bahnhofs „Zum Hebenbürg. Karpathenverein“ und „Central“; in Gzoo dt bei Sabu Dregicju, Haus Nr. 239; in Talamatisch beim Gastwirth S. Bickl.

Der Waarentarif ist in der Hütte vorfindig. An Hüttengebühren wird gezahlt: 1. als Eintrittsgebühr (auch für den kürzesten Aufenthalt) 80 Heller, 2. an Bettgebühr (für 24 Stunden gültig, auch bei kurzer Tagesbenützung des Bettes) 1 Krone 20 Heller. — Zu der Bettgebühr ist die Eintrittsgebühr inbegriffen, daher ist letztere, wenn die Bettgebühr gezahlt wird, nicht auch absondert zu zahlen.

Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereins zahlen gegen Vorweisung der Mitgliedskarte für sich und ihre Familienmitglieder (worunter nur deren Frauen und in elterlicher Pflege befindlichen Kinder derselben zu verstehen sind) die Hälfte der obigen Gebühren.

Schüler werden nur gegen Vorweisung der von der Sectionseitung erhältlichen Legitimationskarten von der Gebührenszahlung befreit. Diese Legitimationskarten sind beim Betreten der Hütte dem Wärter zu übergeben.

Die Besitzer solcher Legitimationskarten erwerben hinsichtlich der Schlafstelle durch ihre frühere Ankunft in der Hütte, Bahlgästen gegenüber, kein Vorrecht.

Außer den eigenen Untertanen stehen den Mitgliedern dieser Section folgende Unterkünfte zur unentgeltlichen Benützung:

1. Die dazu bestimmten Theile der im Bezirke des k. ung. Forstamtes gelegenen arabischen Forsthäuser: Bistria, Brigoana, Aulesu, Dala, Teu und Sugag (gegen Vorweisung der Mitgliedskarte);

2. die der Gemeinde Resinar gebhörigen Waldhäuser „Muncelu“ und „Bucarestiu“;

3. das der Gemeinde Guraro gehörige Waldhaus „Mogura“;

4. die der Gemeinde Orlat gebhörigen Waldhäuser „Borinita“ und „Dus“;

5. das zur Gemeinde Seltinje gehörige Waldhaus „Corinti“ und

6. das der Gemeinde Galis gebhörige Waldhaus „Patra alba“.

Die Schlüssel zu den unter 2, 3, 4 benannten Waldhäusern „Muncelu“, „Bucarestiu“, „Mogura“ und „Borinita“ sind bei der Sectionseitung, die der übrigen an Ort und Stelle erhältlich.

Vertrauensmänner und Führer dieser Section sind, und zwar:

1. Für das Cibinogebiet: A. Vertrauensmann (aus besonderer Geschäftigkeit): Johann Simon, Gastwirth in Guraro; Tibius Beote, Oconom und Ernst Eigeris, Apotheker, beide in Resinar. B. Führer: Mikaila Baharia Bopp Nr. 143b/182 in Orlat; Juon Grebena Nr. 192 und Juon Bratu Nr. 145, beide in Resinar (Strada Stefi); Hans Schur Nr. 182 und Johann Gunesch Nr. 94, beide in Michelberg. Tagelöhner: 1. für Führer: a) bis „Schanta“ und Turhaus auf der „Hohen Rinne“ 1 fl., b) weiter 1 fl. 20 kr., c) für die Tour bis Petrozsjeny 1 fl. 50 kr.; 2. für Wiederführer: 50 kr., bez. bis Petrozsjeny 70 kr.; 3. für Wiederführer: 80 kr., 1 fl., bez. 1 fl. 20 kr.

2. Für das Gzoo dt- und Lauterbachgebiet: A. Vertrauensmänner: Noldé Constantin Popovicu (aus besonderer Geschäftigkeit), Sabu Dregicju Nr. 239, beide in Gzoo dt; Martin Schuller (gegenüber dem Friedhofe) in Tolmacs. B. Führer: Nicolae Bunea (Secarea) Nr. 153, Juon Danca Nr. 77, Anghelu Dregicju Nr. 238, Sämtliche in Gzoo dt. C. Als Führer verwendbare Träger: Jlie Costea Campeanu Nr. 112, Juon Fratila (Säufster) Nr. 3, Juon Toma Alibecu Nr. 369 und Juon Munteanu Nr. Sämtliche in Bo'ca. (Letztere 4 besonders für das Grenzgebirge verwendbar.) Tagelöhner: 1. für Führer und Pferd je 1 fl., 2. für Wiederführer 50 kr.

3. Für das Hochgebirge: A. Vertrauensmänner: Johann Mayer, Gastwirth in Unterporumbach; Franz Regel, Forstheger, Nr. 252b, in Oberporumbach; Andreas Kirr Nr. 145 in Kers und Franz Wagenauer, k. ung. Waldheger, Str. Kercisora (Glashütte). B. Führer: I. Für das Surul- und Regeigebiet: Andreas Meisner sen. Nr. 239a, Johann Roth

Nr. 237, Regeigebiet Oberporumbach Ferdinand Führer: a) b) Regeigebiet (Jeneff), Tarcia in Regeigebiet b) führen ein Eimo sowie wahr sichtig der Schil berufen, an den B sprechend trümmern auch der B Weg Umgebung 50 kr. zu Herrn Weg dem 20. d. Weg wefenen St beim Biffur Der Diurnisten gerichte (E) Bofface in den (E) des 12. G handlung mösche un dieser Stf Intendanz eingeleben Einweihung der evange Dr. Fried Thrologie Juni un Sitzung der gelange ein an und ein Mit Hütten mitglieder Bauarbeiter Blyps d die entsche Im Laufe 90000 fl. Gefellung schlagenen nicht unnd sollten. D und motiv gebracht w Reihe von der Schul ständiger ihre Besch tigungs-Bo der größt prüfung folgende D Jeterlich dann bis 10 Uhr: se sechste Re Gynnasiale Gelong; — erste Reale erste Reale zweite Reale dritte Reale erste Gynnasiale Klasse: Dr. Krethmeit, Freitag Elementar schule Ab Abth. b; Nachmittag von 3/4 4/5, bis 5 6 Uhr: a Schauturn halten wa 9 Uhr: a vierte Rea Magyarisir Deutsch. — Heintreich schulbig, verheilung Classen at Schluß bei mann R

Nr. 237. Nicolae Janofiu Nr. 34, Sämtliche in Fred. II. nur für das Regiogebiet: George Chicu Nr. 315 und Ilie Roman Nr. 322, Beide in Oberporumbach; III. für das Buleagebiet: Nicolae Tarcia Nr. 189, Ferdinand Hauer Nr. 156, Beide in Str. Kerejifora. Tagelöhne: 1. für Fahrer: a) im eigenen Gebiete der betreffenden Fahrer 1 fl. 20 kr.; b) Regoi-Bullea oder retour 1 fl. 50 kr.; c) Rammwanderung (Regoi-Berneß), für welche jedoch nur die Fahrer Nicolae Janofiu und Nicolae Tarcia in Betracht kommen können, 2 fl.

Näheres bejagt der in den Schugbüchern, wie auch in den Führerbüchern enthaltene Bergführertarif.

Etwa entdeckte Unzulänglichkeiten puncto Tagelöhne, Hüttengebühren etc. sowie wahrgenommene Schäden an Hütten, Wegen und Stegen wollen gefälligst der gefertigten Sectionslitung bekanntgegeben werden.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Schießen Unberufener, Armen, Feuerwachen in den Forsten und etwaige Beschädigungen an den Hütten nach den begünstigten Befehlen verboten sind, bez. entsprechend bestraft werden. Das Herabwerfen von Steinen und Felsenstücken von den Höhen in die Schluchten ist unstatthaft und unterliegt auch der Strafe.

Wegweiser für G-Birgsausflüge und Führer von Hermannstadt und Umgebung sind in allen hiesigen Buchhandlungen zu 10, beziehungsweise 50 kr. zu haben.

Hermannstadt, 18. Juni 1897.

Die Section „Germannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereines.

Wegen eingetretener Hindernisse findet die geplante Jagd Sonntag den 20. d. M. nicht statt.

Der Hermannstädter Jagdverein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juni.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den gewesenen Steuerofficial Ludwig Helmert zum provisorischen Steuerofficial beim Districte Steueramt ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter Grundbuch-Diurnisten Franz Czuczja zum Kanzlisten beim Zopansalvaer I. Bezirksgerichte ernannt.

(Sperre.) Die Bemerkungen der Klein-Rokler Comitats-Gemeinden Bolkacs und Kiralyfalva sind wegen Vorhandenseins der Pphlogera in den dortigen Weinbergen unter Sperre gestellt worden.

(Abisio.) Am 10. Juni 1897 findet bei der k. u. l. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung betreffs Sicherstellung der erforderlichen Spitalwäsche und Pantoffeln statt. Die Kundmachung über den Umfang dieser Sicherstellung, sowie das Bedingungsheft kann bei der genannten Intendantz und bei den Militär-Sanitäts-Anstalten des Corps-Bereiches eingesehen werden.

(Verleihung.) Anlässlich der am 15. d. vollzogenen feierlichen Einweihung des umgebauten Universitätsgebäudes in Leipzig ist dem Bischof der evangelischen Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesheilen Dr. Friedrich Müller von der Universität Leipzig das Doctorat der Theologie honoris causa verliehen worden.

(Sonntags-Ruhe.) Die Sonntags-Ruhe beginnt im Monate Juni und Juli um 10 Uhr Vormittags.

(Evangelische Kirchengemeindevertretung.) In der Sitzung der hiesigen größeren evangelischen Gemeindevertretung vom 17. d. gelangte eine Vorlage des evang. Presbyteriums über bauliche Änderungen an und einen Zubau zu dem evang. Gymnasial-Gebäude zur Verhandlung. Mit Rücksicht auf die sehr kurze Spanne Zeit, welche den Vertretungsmitgliedern belassen war, um sich über diese bei 90.000 Gulden erfordernden Bauarbeiten genau unterrichten zu können, wurde von Herrn Landesrichter Pheps ein vordererzüglicher Verhandlungs-Antrag gestellt, derselbe aber durch die entscheidende Stimme des Vorsitzers mit 36 gegen 35 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte ergab sich, daß die präliminirte Summe von rund 90.000 fl. in gar keinem Verhältnisse steht zu dem durch die beantragten Herstellungen erreichbaren Zustand des Gymnasial-Gebäudes, daß die vorgeschlagenen Arbeiten die Ausführung eines Neubaus in kürzerer Zeit noch nicht unnothig machen werden und daher jetzt besser ganz verworfen werden sollten. Die Debatte ergab ferner, daß die Vorlage nicht gehörig eingeleitet und motivirt war, weshalb dieselbe in dieser Verfassung nicht hätte eingebracht werden sollen. Stadtpfarrer Dr. Czelakus wies treffend eine Reihe von Fehlern an dem Adaptirungs-Proiect nach, welche vom Standpunkte der Schulhygiene unmöglich gebuldet werden können. Nach mehr als dreistündiger Dauer verlor die Versammlung durch Weggehen einiger Mitglieder ihre Beschlußfähigkeit, und so wird das Presbyterium seine theure Adaptirungs-Vorlage Montag den 21. Juni, Nachmittags 5 Uhr vor der größeren Gemeindevertretung wieder zur Verhandlung bringen.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen an dem hierortigen evang. Gymnasium, an der Realschule und an der Elementarschule werden vom 23. bis 26. d. mit folgender Ordnung abgehalten: Mittwoch den 23. Juni, Vormittags 8 Uhr: feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede; dann bis 9 Uhr: fünfte Gymnasialklasse: Religion, Latein; von 9 bis 10 Uhr: sechste Gymnasialklasse: Deutsch, Naturgeschichte; von 10 bis 11 Uhr: siebente Gymnasialklasse: Griechisch, Geschichte; — Nachmittags: von 4 Uhr an Gesang; — Donnerstag den 24. Juni, Vormittags: von 8 bis 8 1/2 Uhr: erste Realclassen Abth. a: Geographie, Naturgeschichte; von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr: erste Realclassen Abth. b: Magyarisch, Arithmetik; von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr: zweite Realclassen Abth. a: Deutsch, Geometrie; von 10 1/2 bis 11 Uhr: zweite Realclassen Abth. b: Geschichte, Arithmetik; von 11 bis 12 Uhr: dritte Realclassen: Religion, Physik; — Nachmittags: von 3 bis 4 Uhr: erste Gymnasialclassen: Latein, Magyarisch; von 4 bis 5 Uhr: zweite Gymnasialclassen: Mathematik, Deutsch; von 5 bis 6 Uhr: dritte Gymnasialclassen: Arithmetik, Latein; von 6 1/2 Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung); — Freitag den 25. Juni, Vormittags: von 8 bis 9 Uhr: dritte Classe der Elementarschule Abth. a; von 9 bis 10 Uhr: vierte Classe der Elementarschule Abth. a; von 10 bis 11 Uhr: dritte Classe der Elementarschule Abth. b; von 11 bis 12 Uhr: vierte Classe der Elementarschule Abth. b; — Nachmittags: von 3 bis 3 1/2 Uhr: erste Classe der Elementarschule Abth. a; von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr: zweite Classe der Elementarschule Abth. a; von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr: erste Classe der Elementarschule Abth. b; von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr: zweite Classe der Elementarschule Abth. b; von 6 1/2 Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 24. Juni nicht abgehalten wurde); — Samstag den 26. Juni, Vormittags: von 8 bis 9 Uhr: vierte Gymnasialclassen: Magyarisch, Latein; von 9 bis 10 Uhr: vierte Realclassen: Chemie, Physik; von 10 bis 11 Uhr: fünfte Realclassen: Magyarisch, Geschichte; von 11 bis 12 Uhr: sechste Realclassen: Geometrie, Deutsch. — Hierauf wird der Schüler der sechsten Gymnasialclassen Friedrich Heinrich eine über das Thema: „Was man ist, das blieb man Anders schuldig.“ von ihm selbst verfasste deutsche Rede vortragen. — Prämienvortheilung. — Schlußmusik. — Nachmittags: Verehrung der in höhere Classen aufrückenden Schüler. Ausheilung der Zeugnisse und feierlicher Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet. — Ueber die Studienreise der Frequentanten der Hermannstädter Corpschule wird uns vom 16. d. aus Triest ge-

schrieben: Die Ankunft in Pola erfolgte am 11. d. mittelst des Dampfers „Crotonica“ aus Triest um 4 Uhr Nachmittags. Abends wurden die Beleuchtungs-Demonstration auf dem Fort „Daniele“, Samstag, 12. d. der neue Rammkreuzer „Monarch“, sowie der ältere „Ulbrecht“, weiters die Torpedo-Lancie-Station, wo Schießversuche vorgenommen wurden, dann die Trocken- und Balancir-Docks, schließlich ein Landfort besichtigt. Abends war gefällige Zusammenkunft im Marine-Casino zu Ehren der Frequentanten der Corpschule, woran die ganze Garnison Antheil nahm und wobei die Marine-Musik concertirte. — Am 14. d. Vormittags war Besichtigung des Küstenforts „Ponto Cristo“ (Panzer-Drehthurm) — Hin- und Rückfahrt auf einer Dampfcaluppe; Nachmittags Besichtigung des See-Arsenals, der Torpedoschiffe, des Marine-Museums und des Schiffs-Depots. — Am 15. d. Besichtigung der Schiffe „Tegethoff“, „Laudon“ und „Belikan“, Nachmittags Besichtigung der Sternwarte. — Sämtliche Etablissements, Besichtigungswerke und Schiffschiffe wurden im Beisein des von Asien-Admiral commandirten Corvetten-Capitains Popotnik, des der Marine-Abtheilung zugehörigen Deckleutenants Ujelac und zweier Schiffs-Officiere besichtigt, welche in eingehender Weise diesen, größtes Interesse erregenden Theil unserer Wapenmacht erläuterten. Mittwoch, 16. d., traten die Frequentanten die Heimreise in ihre hiesigen Garnisonen an, und so schloß die Corpschule ihre diesjährigen Studien.

(Militär-Schwimmschule.) Bei günstiger Witterung spielt die Musik des k. u. l. Infanterie-Regiment Nr. 31 Sonntag den 20. d. M. von 9 bis 10 1/2 Uhr Vormittags in der Militär-Schwimmchule. — (Badesüße zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna.) Während der Badesaison bis 15. September werden zwischen Hermannstadt und dem Badoorte Bizakna die gemischten Bäder Nr. 7113 und 7114 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Bizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Ertrunken.) Heute ertrank das 2 1/2 Jahre alte Stöckchen des Bahnwächters Beres in dem mit Regenwasser gefüllten Materialgraben vor dem Bürgerthor.

(Feiertags-Bergnügen.) Gestern Abend gab es im Gemeindegarten eine lustige Schererei; plötzlich entstand eine Streiterei: Die Wesser blühten in der Luft, die Revolver sahen aus den Taschen heraus, wobei der Tagelöhner Johann Barua einen Messerhieb in die linke Wunde erhielt und schwerverletzt zu Boden sank. Derselbe wurde in das Franz-Josefs-Bürger-Spital transportirt und der Thäter von der Gendarmerie in Gewahrsam gebracht.

(Das neue Patentgesetz.) Das Patentbureau F. Fischer in Wien hat sich der Mühe unterzogen, dieses neue, demnach in Kraft tretende Gesetz, übersichtlich und kurz gefaßt, in Form einer Broschüre zusammenzufassen und verleiht diese gratis an unsere Leser, die sich für das Gesetz interessieren. Da diese Zusammenstellung alle wichtigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes enthält, so dürfte sie insbesondere für Erfinder und Privilegiumsverwerber von Interesse sein.

(Duell.) Am 15. d. Nachmittags fand in der Honvéd-Cavallerie-coesone auf der Uckerstraße in Budapest zwischen dem in Neogreber Comitai begüterten Baron Van der Bede und Dionys Simonyi ein Pistolenduell statt, welches mit der schweren Verwundung des Erstgenannten endigte. Die Veranlassung des Duells waren Familienangelegenheiten, in Folge deren Van der Bede einen beleidigenden Brief an Simonyi schrieb. Behufs Erledigung der Affaire reisten beide Parteien nach Budapest. Die Secundanten Simonyi's proponirten so schwere Bedingungen, daß die Secundanten Van der Bede's an ein Wassengericht appellirten. Als Mitglieder wurden in das Wassengericht delegirt seitens Simonyi's die Abgeordneten Ladislaus Semley und Graf Julius Andrássy; Van der Bede nannte als seine Vertreter die Abgeordneten Ludwig Pentaller und Bela Komjathy. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Julius Juhás gewählt. Das Wassengericht stellte in seiner am 15. d. Mittags gehaltenen Sitzung folgende Duellbedingungen fest: Dreimaliger Kugelmehel, Distanz 20 Schritte mit 5 Schritten Avance; im Falle der Resultatlosigkeit des Pistolenduels folgt ein Säbelduell mit Cavallerie-Säbeln bis zur vollen Kampfunfähigkeit. Bei dem Duell assistirten als Secundanten Simonyi's General Paul Galassy und Decar Zvanka; die Secundanten Van der Bede's waren Subaren-Oberleutenant Schweller und Journalist Martin Dienes. Als Letzte waren auf dem Kampffeld anwesend Dr. Ladislaus Farlas und Dr. Ernst Boros. Gleich beim ersten Gange wurde Van der Bede verwundet. Dieser feuerte zuerst, allein die Kugel ging fehl; gleich darauf gab Simonyi seinen Schuß ab, welcher Van der Bede in die rechte Seite traf. Die Kugel drang bei der 11. Rippe in den Körper. Die beiderseitigen Secundanten stellten sofort das Duell ein. Die Kugel wurde noch auf dem Kampffeld von Dr. Boros aus dem Körper entfernt, worauf der schwerverwundete Van der Bede in's „Hotel Pannonia“ überführt wurde. Die Gegner schieden unversehrt.

(Niemand versäume es.) mit der berühmten englischen Farber-Seife „Mappole Soap“ einen Versuch zu machen; mit dieser Seife und einem bißchen kochendem Wasser kann jede Dame ihre Sommer-Toilette aus Batist, Creton, Gazé, Satin, Seide, Sammt, ferner Wänder, Seidenen, Schürzen, Strümpfe, Handtücher etc. auf jede beliebige Farbe waschen und färben, die Farbe schneit nicht ab, ist giftfrei und ruiniert den Stoff nicht. Das Färben mit dieser Seife ist so einfach und mühelos, wie gewöhnliche Wäsche. Man kann das im elegantesten Salon machen, weil es weder die Hände, noch das Gesicht beschmutzt.

(Bligischlag in die Kirche.) Dieser Tage fuhr der Blitz in die römisch-katholische Kirche der Bacher Gemeinde Szata-Alja und zerstörte den Pfand, zerstückelte die Orgel und die Bänke und verbrannte die Fahnen. Der Glöckner mit seinen zwei Knaben wurden beim Räuten zur Erde geschleudert. Die beiden Kinder kamen mit dem Schrecken davon, ihr Vater erlitt schwere Verletzungen.

(Der Mörder seines Schmiegevatere.) Der Rechtskämmerer Landmann Ladislaus Hödrmpf erlief im vorigen Jahre seinen Schmiegevater Stefan Kardos, außerdem schoß er auch auf seine Frau und auf seinen Schwager, die er jedoch nicht traf. Der Gerichtshof verurtheilte Hödrmpf wegen Mordes, Verjuchts der vorläufigen Tödtung und Uebertretung gegen die öffentliche Ruhe zu 13 Jahren Zuchthaus. Die ka. Tafel qualifizierte die That Hödrmpf's als vorläufige Tödtung gemäß §. 280 des Str.-G.-B. und verhängte über ihn eine 15-jährige Zuchthausstrafe.

(Ein Officiers-Recontre.) Aus Debreczin wird gemeldet: Das allgemeine Stadtgespräch bildet ein Vorfall, der sich auf dem militärischen Übungsplatze nächst Debreczin ereignet haben soll. Zwei Lieutenants des 39. Infanterie-Regiments, der eine im activen Dienste, der andere der Reserve angehörig, hatten einen heftigen Wortwechsel, zogen vor der Mannschaf blank und hieben mit den Säbeln auf einander los. Kameraden trennten die Kämpfenden. Wie es heißt, folgte diesem Recontre später ein regelrechtes Duell zwischen den Officieren, welche Beide im Spital krank darniederliegen. Die Affaire wird verheimlicht; die Namen der Officiere sind bisher nicht bekannt.

(Explosion einer Bombe.) Am 16. d. Abends plögte in Paris auf dem Concordeplatze vor der Straßburg-Statue eine Bombe. Es wurde Niemand verletzt und keinerlei Schaden angerichtet. Man ist allgemein der Ansicht, daß es sich bei dem jetzigen Attentat um eine Kundgebung ohne mörderische Absicht gehandelt habe. An der Ecke der Rue Rivoli wurden Munitionspuren gefunden. Zwei Individuen wurden verhaftet, bei dem einen wurden Splitter der Bombe vorgefunden. Die Verhafteten wurden seitens der Polizei einem Verhör unterzogen.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde heute Vormittags in der Fleischerstraße ein kleines, weißes, weiches enthaltendes Badet. Die Verlustträgerin ersucht, daselbe im Administrations-Local dieses Blattes abgeben zu wollen.

Verlosung.

(Jó sziv-Lose.) Bei der am 15. d. in Budapest stattgehabten Ziehung fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf S. 3860 Nr. 81. Je 1000 fl. gewonnen S. 2021 Nr. 95 und S. 7429 Nr. 72. Je 500 fl. gewonnen S. 5398 Nr. 46 und S. 5885 Nr. 46. Je 100 fl. gewonnen S. 4 Nr. 24, S. 1681 Nr. 83, S. 2624 Nr. 99, S. 4023 Nr. 74 und S. 4755 Nr. 19. Je 25 fl. gewonnen S. 1662 Nr. 55, S. 1787 Nr. 84, S. 2072 Nr. 86, S. 3171 Nr. 72, S. 3505 Nr. 100, S. 3736 Nr. 18, S. 5115 Nr. 24, S. 5556 Nr. 24, S. 6768 Nr. 85 und S. 7131 Nr. 25. Außerdem wurden gezogen zehn Lose mit je 10 fl. und 900 Lose mit je 2 fl.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines

für den Monat Mai 1897.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Items include 'Saldo vom April', 'Wechsel-Vorschüsse', 'Spar-Einlagen', etc. Total 'Summe' is 27008 11.

Table with columns for 'Ausgaben' and 'Summe'. Items include 'Wechsel-Vorschüsse', 'Spar-Einlagen', 'Spar-Einlagen-Zinsen', etc. Total 'Summe' is 27008 11.

Hermannstadt, 1. Juni 1897.

Die Direction.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. Juni. Gestern fanden im Ministerium des Inneren und im Ackerbauministerium Enquetes betreffend den ruhigen Verlauf der Ernte statt. Der Minister des Inneren traf weitgehende Vorbehalte, damit die arbeitenden Schnitter nicht gehindert werden. Im Nothfalle werden fremde Arbeiter verwendet, deren Terrorisirung der Staat mit allen Mitteln verhindern wird. Der Ackerbauminister wird in Nezhbegyes eine große Menge von Feldarbeitern aus Nordungarn ansammeln, welche nach den Aritenben Orten unverzüglich abgeandt werden.

Berlin, 18. Juni. Wie verlautet, hat Böttcher sein Entlassungsgesuch überreicht. Die Entscheidung über die künftige Verwendung Riquel's ist noch nicht getroffen.

Paris, 18. Juni. Die Polizei zweifelt, daß der Urheber der letzten Explosion (Siehe „Local- und Tagesnachrichten“). Die Red.) mit dem Attentäter vom Sonntag identisch sei. Jedenfalls ist derselbe kein Anarchist.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Juni. Weizen per Sesterter 76 bis 80 Kilo fl. 6.20 bis 6.80, Galbfrucht 70 bis 74 Kilo fl. 5.30 bis 5.90, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 63 bis 69 Kilo fl. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2.40 bis 3., Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 3.90 bis 4.30, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 3., bis 3.50, Erbbsen 68 bis 70 Kilo fl. 1.90 bis 1.40, Hanffamen 48 bis 50 Kilo fl. 3., bis 3.25, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 5.50 bis 6.50, Rindfleisch 28 bis 40 Kilo fl. 6., bis 7., Hühner 76 bis 80 Kilo fl. 5.50 bis 6.50, Wiegengries per 100 Kilo fl. — bis 15., Wehl Nr. 0 fl. 14.50, Wehl Nr. 1 fl. 14.10, Wehl Nr. 3 fl. 13.80, Wehl Nr. 5 fl. 12.50, Speid fl. 60 bis 62, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Lammfleisch fl. 20 bis 22, Kernen-Lammfleisch fl. 28 bis 29, gegossene Lammfleischstücke fl. 38 bis 40, Seite fl. 20 bis 30, Senf fl. 1.40 bis 1.80, Saufl fl. 32 bis 35, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3., Spiritus per 100 l. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Kilo 45 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Rindfleisch) per Kilo 42 bis 50 fr., Rindfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 43 bis 52 fr., Schpöckenfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 16 bis 18 fr.

Fremden-Liste

vom 17. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Groß Rector, Schlanbi, Kammner, Hubbes, Professoren Schmidt, Kaufmann, von Kronstadt; Gerges, Oeconom, von Speß-Rarand; Stern, Gärtner, Reichbold, Kaufleute, Deutsch, Kunkel, Reifende, von Wien; Lepansky, Kaufmann, von Selysch-Urbarschely; Brachfeld, Kaufmann, Straß, Reifender, von Budapest.

Hotel Neuvier. Gärtner, Ingenieur, Schann, Lehrer, von Kronstadt; Grün, Reifender, von Budapest; Baum, Reifender, von S.-A.-Urbely; Leblang, Lacom, Feininger, Reifende, von Wien; Fürst, Reifender, von Breslau; Köffer, Reifender, von Graz.

Hotel Welker. Sibirgin, Privatier, von Bukarest; Zimmermann, Privatier, von Schäßburg; Steltes, Privatier, von Sellye; Witt, Lehrer, von Maros; Wolf sammt Gattin, Hotelier, von Mühlbach; Rabbo sammt Familie, Kaufmann, von Krummhart; Hoff, Kolár, von Kofenau; Sjemes, Reifender, von Budapest; Pop, Albu, Deputirte, von Kärösbanya.

Hotel Habermann. Müllz, Privatier, von Fogaras; Gyagy, Köchin, von Großwardein.

(Eingefendet.)

Union-Seidenstoffe

Advertisement for Union-Silk fabrics. Text: 'sind die Besten, — brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie für Aechtheit und Solidität. Tasche von Amerikongeschrieben. Porto- und zollfrei ins Haus zu wirklichen Fabrikpreisen. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Adolf Griedler & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich. Königl. Spanische Hoflieferanten.'

Des Feiertages wegen war am 17. d. die Budapestter und Wiener Börse geschlossen.

Nr. 1133 ex 1897.

[428] 2-3

Auszug

aus der Kundmachung vom 12. Juni 1897.

Zur Sicherstellung der beim Neubau der Pionnier-Caserne in Karlsburg vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet am 26. Juni 1897 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt (Fleischergasse Nr. 22) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 196.053 fl. 72 kr. veranschlagt.

Die vollinhaltliche Kundmachung wurde in dem „Budapesti Közlöny“ verlautbart.

Die näheren Bedingungen und Baubehelfe können in der oben erwähnten Kanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Zeit vom 14. bis 25. Juni 1897 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei: Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkcur wird das ganze Jahr gebraucht. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Bad Roncegno, Südtirol, Station der Valsuganabahn.

1 1/2 Stunden von Trient entfernt, Mineral-, Schlamm-, Dampf-, vollständige Kaltwassercur, Elektrotherapie, Massage, Heilgymnastik, Seehöhe 535 Meter. Windgeschützte herrliche Lage, würzige, vollständig staubfreie, trockene Luft, constante Temperatur 18 bis 22 Grad. Curhaus ersten Ranges mit angeordnetem schönen Park; wunderschöne Aussicht auf die Dolomiten. 200 Fremdenzimmer, Speise- und Lesekle. Cursalon. Ueberall elektrische Beleuchtung, Curmusik, Lawn-tennis, Schattige Promenaden, lohnende Ausflüge. Saison Mai-October. Prospekte und Anskünfte von der Bade-Direction in Roncegno. (312) 8-10

Beste Wäsche der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwische,

für liches Schuhwerk nur Fernolendt-Naturleder-Creme. Ueberall vorrätig!

Kaiserl. kön. priv. Fabrik gegründet 1832 in Wien. Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.

Wegen der vielen werthlofen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Gummi-

Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 A. Suspensorien etc. Ausführende Preisliste gratis und franco. Versandt discret, tollfrei. (250) 12-13

LUDWIG FISCHER, Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

A. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltaugasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (9) 17-36

Grand Hôtel Royal.

Budapest, Elisabethring.

Das schönste und größte Hotel der Haupt- und Residenzstadt.

Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und Service von 2 fl. aufwärts.

(400) 3-12

Aus dem Amtsblatte.

Citation.

Am 25. Juni beim l. Banamite in Mores-Vasarhely Offertverhandlung wegen Schulbaues in Balja-Szent-Boony.



Allein echt englischer Wunderbalsam

(Tinctura balsamica) aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Zum Schutze des Publicums vor allen werthlosen Fälschungen führe von nun an nur diese behördlich registrierte Schutzmarke.

Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschluss, in welche meine Firma „Adolf Thierry, Apotheke zum Schutzengel“ eingepreßt ist. Jedem Balsam, der nicht mit der obestehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthloser Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gebüht. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen 50 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.



Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebserartiges Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreichbar ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“ innewohnenden wunderbaren Naturheilkraft in Verbindung mit anderen ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allen alten Schäden, offenen Püssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Geschwächen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füßen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwist am Hals, bei Blutschwären, Ohrenläusen und Wundseife der Kinder etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung! Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Verwendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 1 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.

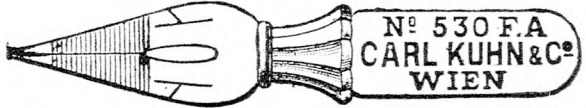
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingepreßt sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzige Bezugsquelle: Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Depots in den meisten Apotheken. Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524. (429) 2-30

Carl Kuhn & Co., WIEN,

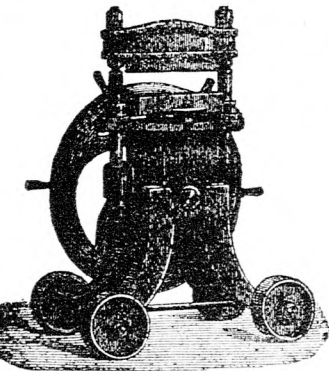
Gegründet 1843.

empfehlen höchlichst ihre vorzügliche



sog. Aluminium-Feder

Weitverbreitetste Feder im In- und Ausland. Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen. (94) 11-12



Complete maschinelle Einrichtung von Dampfziegelei-Anlagen

liefern als Hauptspecialität Friedrich Wannick & Co., Maschinen-Fabrik, Brünn (Mähren).

Ueber 800 Anlagen installiert. (15) 23-24



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-

troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verjüngte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Hermannstadt

- Ballmann Julius, Biles Johann, Fuchs Ludwig, Gardik R., Grohmann G. W., Gürtler Gustav, Jahn F. Söhne, Kessler Gustav, Kisch Albert, Kurovsky Ludwig, Misselbacher J. B. sen., Molnar J. C., Abovbet., Reisch A., Reissenberger F. A., Schuster Rudolf, Schwarz Josef, Sebes Karl, Serfözö Georg, Tartler K., Wagner Franz J., Wagner Josef, Wazek Wilhelm, Zimmermann Josef, Zweier Th.

In Mediasch

- Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Julius Ipsen, Martin Scheumel.

In Fogaras

- Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehrer, Reormus G. Ramantianu von Ramouczny, Apoth. Heinrich Schul.

In allen anderen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ aus- gebängt sind.